

mit Le Fort und Andere der Umgebungen des Czar die Andächtelei und den Aberglauben Eudorxiens, wie sie es nannten, zu schmähen wagten, mindern Eindruck auf den jungen Fürsten gemacht haben. Zwar war es erst der Zeit vorbehalten, den leidenschaftlichen Rausch desselben zu zerstören, doch erregten diese Einflüsterungen selbst an diesem frühen Morgenhimmel ihrer jungen Ehe manches ferndrohende Wölkchen, dessen trüber Schein künftigen Sturm zu verkünden schien.

Sanft und mildernd stand indes jetzt noch, oft wohlthuend, die Fürstin Natalie zwischen Beiden; die Ehrfurcht, die der Czar der hohen Mutter weihete, so mancher kluge, leitende Wink der erfahrenen Frau, Eudorxiens warnend lenkend, als Schutzengel umschwebten sie das junge Paar, und vor so heiliger Aegide schreckte der Zwietracht Schlangenhaupt zurück. An den Altären suchte Eudorxia Muth, sich selbst und die kleinen Dornen, die sie verletzten, zu überwinden und kehrte dann gestärkter zum Dulden, muthiger zum Entsagen, in ihr stilles Gemach zurück. Insbesondere, seit die Gewisheit, daß sie Mutter werden sollte, ihrem Herzen eine Quelle tausend neuer Freuden öffnete und das Entzücken des Czar über diese Aussicht, seine Liebe zu verstärken und ihr zugleich einen edleren Charakter zu ertheilen schien, zog eine selige, innige Andacht die Betende oft zu den Füßen der Altäre.

Hauptsächlich pflegte die Fürstin die Kathedralkirche des Erzengels Michael zu besuchen, in der die Gebeine der russischen Herrscher schlummerten, auf ihren Gräbern Heil dem noch ungeborenen Enkel des hohen Geschlechtes herabzusehen. Dicht neben einander aufgeführt stehen die, theils von Marmor, theils von Mauerwerk errichteten länglichen Bierecke, die mit prachtvollen Decken von Sammet oder Goldstoff bedeckt, die Asche der mächtigen Fürsten des weiten Reiches in sich schließen. An hohen Festtagen verziert die Pracht des Goldes und der Juwelen diese Decken, doch dienen sie auch oft dazu, die Thränen des Kammers zu trocknen, der Leiden bange Klage zu stillen.

Werwollen Rußlands Monarchen in Moskau, so bedecken Bittschriften aller Art diese Grabhüllen ihrer Vorvordern, und zu tief eingewurzelt ist die Ehrfurcht für ihre großen Ahnen und für die herkömmlichen Sitten ihres Landes in der Brust seiner Fürsten, als daß sie je unterlassen sollten, die hier ihnen dargebrachten Bittschriften ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Auch Eudorxia hatte sich gern dieser Sitte gefügt, welche ihrem Herzen den Genuß verschaffte, so manches trübe Auge wohlthuend zu trocknen, und vorzugweise zog auch deshalb ihr Herz sie in die Kathedrale.

Monate schon schmückte das Diadem ihr Haupt, und heiterer als sonst betrat sie an einem Morgen ungewöhnlich früh, bald nach Tagesanbruch, den hohen Dom, stillen Dank an geweihter Stätte dem Himmel darzubringen. Von ihrem Bruder hatte sie am vergangenen Abend erfahren, daß Alexander Glebow, jetzt wieder ganz hergestellt, vom jungen Czar eine Hauptmannsstelle in der kleinen Schaar der Getreuen erhalten habe, die ihr Gemahl, scheinbar nur zum Scherz das Kriegspiel übend, auf seinem Lustschlosse Proborchenskoy um sich versammelte. Gesichert schien durch diese Gunst das Glück des Jugendfreundes, und nicht unangenehm von dem Gedanken seiner Nähe berührt, die ihr gleichsam einen unsichtbaren Schutz zu verheißen, einen heimatlichen Gruß zu verkünden schien, füllte eine leise, lange nicht so ungetrübt genossene Fröhlichkeit Eudorxiens junge Brust.

[Die Fortsetzung folgt.]

Reflexe aus dem Gebiete des Lebens, der Welt und Kunst,

von Max Karl Baldamus.

Der Mensch beweist sich in der Regel sehr undankbar gegen die Freude. Nur allzubald entschüpft ihm ihr Andenken. Er sinnt, so lange es ihm wohlgeht, stets auf neue Bekanntschaften, die, weil sie alle ein fröhliches Gesicht tragen, einander so ähnlich sehn, daß er die eine über der andern vergißt. Anders ist es mit dem Schmerze, dessen markirte Physiognomie sich tiefer bei ihm eindrückt. Mag der ungebetene Gast längere oder kürzere Zeit bei ihm verweilen, das Bild des Unwillkommenen bleibt zurück, denn es ist an den Wänden des Herzens al fresco gemalt, und kann darum nicht so leicht verwittern.

Wenn ich sah, daß manche Weiber ihre längst aufgegebenen Liebhaber noch mit Zärtlichkeiten fütterten, so mußte ich an die ausgedienten Campagne-Pferde denken, die in den Ställen vornehmer Krieger das Gnadenfutter erhalten.